



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Max Müller an Adolf Erman

Müller, Wilhelm Max

New York, 02.05.1889

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-95535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-95535)

Wenn 22/16 vom einheitlich orthographischen Standpunkt aus betrachtet, scheint das Demotische anzudeuten, daß die Volkssprache nach der Neujyptischen Schriftperiode sehr rasch die Prinzipalformen auf II einbüßte. Wenn z. B. der ganze erkleinert Sprache geschriebene Strie-Roman dieselben bei allem Archaisieren vollkommen vermeidet, so liegt dieser Schluss auf die Zeit der Entstehung der "Briefschrift" sehr nahe.

Somit darf man so reiche Spuren der alten Bildung, wie sie des alt-ägyptische Dialekt von Achmim aufweist, deswegen nicht im Demotischen erwarten, weil die gesammten älteren Schriftstücke nur 2 (höchstens 3) eng begrenzten Lokaldialekten entstammen, die weit weniger altertümlich sind, als der ernährte. Freilich ist es höchst auffallend, daß die besten späteren Vulgärtex, die doch sämtlich im Mittelägyptischen Dialekt geschrieben sind, so wichtige Formen wie EST (EJT), GMACT etc. vermissen lassen.

Doch darf man nicht den ganze der Stenographischen Richtung huldigenden Aktenstil vergleichen, in dem das t der noch im jüngeren Koptisch erhaltenen Reste ebenso oft vernachlässigt wird, wie alle anderen grammatischen

Endungen, vgl. z. B. 10000 Pap. Bedr. 2
und CMONT Rosettana 10 ohne t. Bei Texten
welche sonst der phonetischen Genauigkeit nicht
nur die Kürze sondern oft auch die Tradi-
tion und selbst die Etymologie opfern,
ist ein absichtliches Unterdrücken
sehr unwahrscheinlich, zumal sie die
Kausative mit c (CMONT etc.) regelmäßig
mit dem richtigen t versehen. Demnach
wäre es sehr wünschenswert, von den
Papieren von Ahmose die ⁱⁿ ~~guten~~
~~Paläardialekt~~ ~~in~~ ~~seinem~~ ~~Vulgärdialekt~~
geschriebenen veröffentlicht zu
sehen. Bis jetzt gestattet unser
dürftiges und kritisch oft zwei-
felhaftes Material nicht einmal
so viele Reste der Pastirje auf
77 aufzuzählen, wie bei Steon, Kopt.
Grammatik § 350 gesammelt sind,
zu § 356 kenne ich gar kein
sicheres Beispiel aus dem
~~demotischen~~ Demotischen.

W. Max Müller

N. Y. 2. Mai 89.

Der Brief blieb noch ein paar Tage liegen, inzwischen
ließ von Prof. Ebers Antwort ein. Derselbe fragt
meint, man könne die Völkerarbeit eventuell in
Berlin, wenn nicht dort in Leipzig, oder in der ZDMG
oder schließlich als Buch herausgeben und fragt,
was mit am liebsten sei.
Dem Zweck der wissenschaftlichen Empfehlung
würde ohne Zweifel die Berliner Akademie
am allerbesten dienen. Der Natur, den die Buch-
ausgabe gewährt, liegt darin enthalten, denn
die Abhandlung kommt nach ihrem Umfang
ganz bestimmt in Buchform auf den
Markt. Weit weniger entspricht die Leipziger
Akademie. Die ZDMG ist wegen ihrer Bummel-
absolut ausgeschlossen, denn selbst Mitglieder
des wachen dort bis zum Schwarzwerden.
Was die Buchform anbelangt, so möchte
ich auch Ihre Meinung hören.

Gewiß hat sie ihre statische Vorzüge für
mein Fortwärtkommen, allein die große Frage
ist: kann das Buch überhaupt dem größeren
Publikum mündgerecht gemacht werden?
Meine größte Freude ist z. B. die erschöpfen-
de und wie ich glaube, abschließende Un-
tersuchung des „Bojenvölker“
(auch die Afrikaner sind dabei gelöst,
aber bei den elenden ~~W~~ bin ich zu einem
nicht wenigstens recht ganz befriedigenden
wunderlichen Resultat gekommen)
— aber wenn der Umfang über dessen
Orthographie gehandelt wird, was soll
das für ein lesbare Buch geben? Oder mit
der Syllabariothographie? In Abhand-
lungen einer Akademie darf man dem Leser
die biblische „schwere Speise“ vorsetzen, ob-
er sie vertragen will oder nicht, dort kann,

In diesem Fall — immer vorausgesetzt, daß meine
freundlichen Fürsorge drüben die Verlagsgeschichte
berichtigen — müßte alles etwas populärer
umgearbeitet, teilweise zusammengedrängt, teil-
weise verbreitert werden. Das Ms. ist zwar noch
nicht über das M. Reich ins. keine geschrieben,
aber dennoch würde ich gerne bald, wie
die Sache machen.

Kopfrebrechen macht diese Frage sicher.
Können Sie mit Prof. Ebers und irgend
einem der Berliner Freunde konferieren so
wird das mir höchst dankenswert sein.
Aber auf jeden Fall bitte ich Sie, etwas
für die Angelegenheit zu versuchen und
mir überall mit Ihrem guten
Rat zu helfen. Besonders in der
Buchform wissen Sie ja jetzt trefflich
zu urteilen, während ich hier Neu-
ling bin.

2. unter besten Grüßen

W. Max Müller

Ich möchte noch die dringende Bitte
an die oder Steindorff richten mir
Mitteilung zu machen, wenn wieder ein
neuer Absatz über die Amarna Tafeln
erscheint, denn ich erfahre das von niemand.
Luhmans Aufsatz in der Z. f. Assy. war
das Letzte für mich und diesen konnte ich
nur zufällig kennen.